

Die Fotografie mit langen Belichtungszeiten erfreut sich großer Beliebtheit. Gute Fotos mit Langzeitbelichtung zeigen, dass es sich um mehr als nur einen technischen Kunstgriff handelt. Die Technik ist lediglich ein Hilfsmittel. Über die reine Technik kann man im Netz viel finden, aber nur wenig über die kreative Seite dieser Art der Fotografie.



▲ Ich war sofort hin und weg von dem Muster der Basaltblöcke in diesem Damm. Mit einer Belichtungszeit von gut drei Minuten bleibt die Struktur von Wasser und Himmel gerade noch ausreichend sichtbar, um die Struktur des Leitdamms zu unterstützen. Zeeuws-Vlaanderen, 2011; Wilco Dragt; 17 mm, Blende 20, 211 s, Graufilter und Grauverlaufsfilter

Abstraktion, Vereinfachung und Minimalismus

Oft wird die Langzeitbelichtung mit den Mitteln der üblichen Landschaftsfotografie genutzt, also zum Beispiel einfach ein Foto einer Landschaft mit Langzeitbelichtung aufgenommen. Meiner Meinung nach funktioniert das meistens nicht, weil fast nie interessante Bilder dabei herauskommen. Fotografie mit Langzeitbelichtung hat wirklich eine ganz andere Bildsprache. Es ist oft eine Form von Abstraktion und Vereinfachung. Fast immer sind starke Fotos mit Langzeitbelichtung relativ reduzierte Bilder. Es geht um die Kunst des Weglassens.

Für die geschickte Anwendung dieser Kunst ist folgende Kombination wichtig: gründliche Auseinandersetzung mit Ihrem Foto im Vorfeld und die Beherrschung der Technik. Fangen Sie mit einer neuen Sichtweise an. Gehen Sie schon von einer minimalistischen Idee aus. Der Einsatz von Langzeitbelichtung kann dabei unterstützend und verstärkend wirken, beispielsweise bei Wasser, das normalerweise Bewegung zeigt (wie Kräuseln) und ganz viele Bildinformationen beinhaltet. Eine Langzeitbelichtung verwischt die Wasserstrukturen vollständig. Das Ergebnis ist eine einzige große, leere Fläche, die dann zum negativen Raum wird. Dadurch werden alle übrigen Elemente in der Komposition viel mehr betont.

Andere Fotos studieren und daraus lernen

Schauen Sie sich viele Arbeiten von anderen an, wie Michael Kenna, Josef Hoflehner und Michael Levin – Fotografen, die sich schon längst ihre Spuren in der Kunstwelt verdient haben. Bei ihrer Auswahl von Motiv und Thema, aber auch in ihren Kompositionen,

► Die Kreidefelsen an der Steilküste von Étretat wurden schon oft fotografiert und gemalt: Auch Claude Monet hat dieses Motiv in ungefähr fünfzig Gemälden verewigt. Während eines viertägigen Aufenthalts habe ich auch nach neuen Perspektiven gesucht. Durch zentimetergenaues Manövrieren konnte ich die Felsnadel so gerade eben von den umgebenden Felsen lösen. Étretat, Frankreich, 2013, Wilco Dragt; 20 mm, Blende 11, 180 s, Graufilter und Grauverlaufsfilter



gehen sie ganz andere Wege als jene, die in der Landschaftsfotografie üblich sind. Schauen Sie sich ihre Fotos an, aber suchen Sie auch nach Interviews mit diesen Fotografen, denn diese werden Sie sicher inspirieren. Welche Art von Bildern machen sie? Was macht ihre Arbeiten anders? Wo liegt die Kraft? Warum funktioniert etwas gut und etwas anderes überhaupt nicht? Wenn Sie sich ansehen, was andere machen, können Sie sehr viel lernen. Es kann Ihnen auf die Sprünge helfen und Sie anregen, Ihre eigenen Arbeiten kritischer zu betrachten.

Lange Belichtungszeiten sind keine Wirklichkeit

Langzeitfotografie fängt für mich bei einer Belichtungszeit von 15 oder 30 Sekunden oder länger an. Dann können Sie beispielsweise sehr schön mit Lichtstreifen von sich bewegendem Objekten, wie Autos, arbeiten. Damit können Sie aparte Effekte kreieren. Mit langen Belichtungszeiten erzeugen Sie ein Bild, das nicht der Wirklichkeit entspricht. Denn in der Wirklichkeit sehen Sie keine Streifen, sondern Autos oder Lichtpunkte. Sie interpretieren das und verarbeiten es in einem Bild, das Sie sich vorab vorzustellen versuchten. Welche Lichtmuster erhalten Sie beispielsweise, wenn sich diese Auto in Ihrem Bild bewegen? Welche Linien entstehen dort? Es kann sehr interessant sein, wenn die Autos auf einer kurvigen Straße fahren. Dann erhalten Sie nämlich keinen geraden Lichtstreifen, sondern einen gekrümmten. Damit können Sie sehr starke Kompositionen kreieren, und es macht Spaß, mit solchen Elementen zu experimentieren.

Fotografieren Sie Ihr Gefühl

Wollen Sie auch mit Langzeitbelichtung durchstarten? Achten Sie dann einmal auf Ihr Gefühl, wenn Sie an einer bestimmten Stelle stehen. Welches Gefühl kommt



▲ Diesen Baum habe ich schon oft fotografiert, unter wechselnden Bedingungen. Mit einer Workshop-Gruppe stehen wir hier am späten Nachmittag und hoffen auf einen schönen Sonnenuntergang. Der kam nicht, aber dafür eine schöne blaue Stunde. Eigentlich spricht mich das auch mehr an. Glencoe, Schottland, 2015, Wilco Dragt; 17 mm, Blende 11, 120 s, Graufilter und Grauverlaufsfilter

in Ihnen auf? Was macht Eindruck auf Sie? Warum stehen Sie hier? Warum finden Sie etwas schön? Versuchen Sie das, ausgehend von einer Emotion, zu erklären. Wenn Sie das können, sollten Sie versuchen, dieses Gefühl zu fotografieren – also nicht nur die Sache, die Sie sehen, sondern auch das, was sie bei Ihnen hervorruft. Das ist eine Herausforderung. Ich beobachte aber bei Menschen, denen das gelingt, dass sie stärkere Fotos machen.

Nehmen Sie sich Zeit

Bei der Langzeitbelichtung ist eines sehr wichtig: Nehmen Sie sich Zeit! Oft beobachte ich, dass Leute gehetzt agieren. Sie kommen, schauen kurz, machen das Foto und verschwinden wieder. Ich selbst verbringe gut und gerne einen halben Tag auf der Foto-Location – sicherlich auch, weil sich einem nicht alles sofort erschließt. Das ist eine sehr langsame Art des Fotografierens. Sehr meditativ. Stellen Sie Ihre Tasche ab, und setzen Sie sich einmal ganz ruhig hin. Schauen Sie, was um Sie herum passiert und was das mit Ihnen macht. Jedes einzelne Foto mit Langzeitbelichtung kostet schon recht viel Zeit, und eine ganze halbe Stunde ist keine Seltenheit.

Überraschungselement

Wenn Sie mit Langzeitbelichtung arbeiten, vor allem im Minutenbereich, können interessante Dinge mit dem Licht passieren: Dinge, die man nicht sieht, die aber im fertigen Bild auftauchen. Es bleibt eine gewisse Unberechenbarkeit, und das finde ich faszinierend. Es kann am Horizont zum Beispiel viel heller sein, als Sie es zuerst wahrgenommen haben, wodurch ein heller Bereich in Ihrem Bild entsteht, der automatisch den Blick auf sich zieht. Das muss nicht immer ein Nachteil sein.

Versuchen Sie herauszufinden, was unterschiedliche Belichtungszeiten bewirken. Was geschieht mit dem Wasser, dem Himmel, mit Bewegung bei 30 Sekunden und was bei 4 Minuten? Dabei lernen Sie, welcher Effekt mit bestimmten Belichtungszeiten erzielt werden kann. Damit haben Sie ein kreatives Werkzeug in Ihren Händen. Wenn ich eine bestimmte Idee für ein Foto habe, weiß ich, auf welche Belichtungszeit ich hinarbeiten will.

Schwarzweiß- oder Farbfotografie?

Wenn man nach Abstraktion und Vereinfachung bei Langzeitbelichtungen sucht, entdeckt man, dass in vielen Fällen (bestimmt 70–80 % der Aufnahmen) die Wahl auf Schwarzweiß fällt. Schwarzweiß ist auch eine Form der Abstraktion, und diese beiden Elemente verstärken sich gegenseitig. Es gibt jedoch durchaus schöne Beispiele für Farbaufnahmen mit Langzeitbelichtung. Oft wird dann eine Farbe so sehr verstärkt, dass sie monochrom wird.



▲ Ich wollte einen Mix aus Bewegung und Struktur des Schilfs. Ohne Struktur wäre das ein langweiliges Bild geworden. Makkum, Niederlande, 2013; Wilco Dragt, 28 mm, Blende 11, 30 s, Graufilter und Grauverlaufsfilter

Langzeitbelichtung und Graufilter

Eine Langzeitbelichtung erhält man dadurch, dass wenig Licht auf den Sensor fällt. Dafür gibt es zwei Methoden. Entweder fotografieren Sie, wenn es dunkel ist, oder Sie arbeiten mit einem Graufilter, der viel Licht zurückhält. Ich arbeite hauptsächlich mit Graufiltern. Bei meinen Langzeitbelichtungen ist ein Graufilter mit ND 1000 oft nicht genug, meistens benötige ich eine Verlängerung von 13 Blendenstufen (ND 10000), um den von mir erwünschten Effekt zu erzielen. Das bedeutet, dass ich mehrere Filter hintereinander positioniere: Ich kombiniere oft einen ND-1000- und ND-8-Filter oder sogar einen ND-1000- und einen ND-64-Filter.

Ein Rechenbeispiel

Sie fotografieren an einem Tag mit teilweiser Bewölkung: Es ist relativ viel Licht vorhanden. Sie beginnen ohne Graufilter. Angenommen, Sie kommen bei einem bestimmten ISO-Wert und gewählter Blende auf eine Belichtungszeit von 1/125 Sekunde. Sie sorgen dafür, dass Sie ein ausgewogenes Histogramm haben. Dieses dient Ihnen dann als Kontrolle für den Einsatz des Graufilters, denn Sie möchten schließlich eine optimal belichtete Aufnahme bekommen. Bei einem Graufilter mit ND 1000 ergibt das dann im Prinzip eine Belichtungszeit von 8 Sekunden. Damit verdoppelt man zehnmal die ursprüngliche Belichtungszeit. Das ergibt folgende Reihe: 1/60 – 1/30 – 1/15 – 1/8 – 1/4 – 1/2 – 1/1 – 2 – 4 – 8.

Es verhält sich aber oft so, dass ein Graufilter mit ND 1000 den Lichteinfall nicht exakt um die vom Hersteller angegebenen 10 Blendenstufen (LW) reduziert. Ich habe in einem Versuch festgestellt, dass beispielsweise mein B&W-Filter um 10 2/3 LW reduziert. Daher muss ich noch 2/3 LW zur Belichtungszeit addieren: Dann komme ich auf 13 Sekunden. Es ist wichtig, immer das Histogramm zu kontrollieren, damit man die Werte anpassen kann.

Tipp: Mittlerweile gibt es diverse Apps zur Berechnung der Belichtungszeit, zum Beispiel »NDcalc«.

Qualität von Graufiltern

Bei den Graufiltern gibt es große Unterschiede. Ich habe mittlerweile eine Menge Workshops gegeben und eine Unmenge an Filtern kennengelernt, in vielen unterschiedlichen Qualitäten. Es gibt variable Graufilter, die man ähnlich wie Polarisationsfilter verstellen kann. Über sie möchte ich nicht viele Worte verlieren: Sie funktionieren nicht. Dann gibt es Neutralsichtfilter von Billigmarken: Sie sind optisch nicht der Knaller und erzeugen oft einen fetten Farbstich. Wenn Sie mit Schwarzweiß arbeiten, ist ein Farbstich

Werkzeugkiste

Technik ist relevant, denn ohne Technik klappt es nicht, aber sie hat nur einen geringen Anteil am Gesamtprozess. Fotografieren mit Langzeitbelichtung besteht meiner Ansicht nach aus 90 % genauem Hinsehen und 10 % Technik. Vergleichen Sie das mit einem Zimmermann, der sich mit schlafwandlerischer Sicherheit aus seiner Werkzeugkiste bedient. Bei jeder Arbeit weiß er, ohne darüber nachzudenken, was er herausholen muss. Das gilt auch für lange Belichtungszeiten.

Die routinierte Beherrschung der Technik ist von wesentlicher Bedeutung. Ich habe mir selbst eine systematische Vorgehensweise angeeignet, und die wende ich kontinuierlich an und überspringe dabei nie einen Schritt. Ich brauche mich nur noch auf das Betrachten zu konzentrieren. Daher muss ich nicht mehr über die Technik nachdenken, da ihr Einsatz zur Routine geworden ist. Kurz gefasst gehe ich folgendermaßen vor:

- Die Kamera ist komplett auf manuell eingestellt.
- Ich Sorge für ein gut belichtetes Foto ohne Graufilter, mit einem für mich ausgewogenen Histogramm. Das ist mein Referenzfoto.
- Dann berechne ich die Belichtungszeit, falls ich den bzw. die Graufilter einsetzen sollte.
- Ich kontrolliere immer, ob das Histogramm des Fotos mit Graufilter mit langer Belichtungszeit dieselbe Verteilung aufweist wie das Referenzfoto. Wenn das nicht der Fall ist, korrigiere ich die Belichtungszeit.

Es ist von wesentlicher Bedeutung, sich die Technik zu eigen zu machen, sie zu beherrschen und zu wissen, warum und wie sie funktioniert. Da diese Technik fundiert ist und sich hervorragend berechnen lässt, sollten Sie das »Trial and Error«-Verfahren vermeiden.

natürlich irrelevant. Aber der Farbstich kann manchmal so ausgeprägt sein, dass er in einem Farbbild nicht mehr korrigiert werden kann. Ich habe schon etliche Bilder mit Magenta- und Grün-Stich gesehen. Meine Erfahrung mit Graufiltern ist, dass man Qualität kaufen muss, und diese hat zwangsläufig leider ihren Preis. Die Hersteller verwenden unterschiedliche Bezeichnungen für den Verlängerungsfaktor, die für viel Verwirrung sorgen und leider zu einem Fehlkauf führen können. Daher sollten Sie sich unbedingt gründlich informieren oder beraten lassen.



▲ Diese Location für Muschelzucht in Hängekultur kannte ich von früheren Besuchen. Aber dieses Mal war es anders: Alle schiefen Pfähle hatte man entfernt und stattdessen neue, noch ganz kahle Pfähle eingesetzt. Es dauerte zwei Stunden, bevor ich eine Regelmäßigkeit und die streng geometrischen Strukturen sah – verstärkt durch das harte Licht. Dadurch entstand ein ganz neues Bild, das stärker war als jenes, das ich von den früheren Besuchen kannte. Muschelpfähle, Nord-Pas-de-Calais, Frankreich, 2014; Wilco Dragt; 62 mm, Blende 8, 240 s, Graufilter und Grauverlaufsfilter